

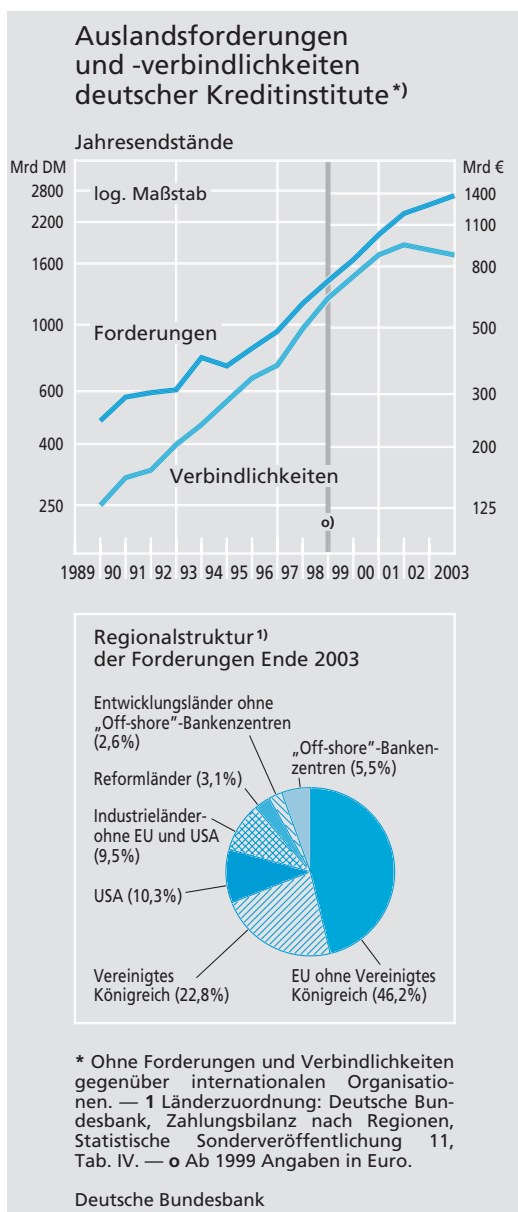
Direktinvestitionen und grenzüber- schreitende Dienst- leistungen deutscher Banken

Die internationale Verflechtung der Volkswirtschaften hat in den vergangenen Jahren weiter zugenommen. Dies gilt für den realwirtschaftlichen Bereich ebenso wie für den Finanzsektor. Deutsche Unternehmen haben sich den Herausforderungen der Globalisierung frühzeitig gestellt und durch umfangreiche Direktinvestitionen sowie einen intensiven Gütertausch mit dem Ausland an diesem Prozess teilgenommen. Der Bankensektor hat unter dem Einfluss der Kapitalverkehrsliberalisierung in vielen Ländern und der Schaffung gleicher Wettbewerbsbedingungen innerhalb der EU seine grenzüberschreitenden Aktivitäten in den vergangenen 15 Jahren vergleichsweise stark ausgeweitet. Sowohl das Kreditgeschäft mit dem Ausland als auch die Direktinvestitionen deutscher Banken im Ausland sind in diesem Zeitraum kräftig gestiegen. Der vorliegende Aufsatz untersucht die Bestimmungsgründe für die unterschiedlichen Formen der grenzüberschreitenden Aktivitäten deutscher Banken.

Auslandsaktivitäten deutscher Banken

Banken werden – wie andere Unternehmen auch – in unterschiedlicher Weise international tätig. Sie können zum einen, sofern die rechtlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind, Dienstleistungen grenzüberschreitend

*Globalisierung
des Banken-
sektors aus
deutscher Sicht*



erbringen.¹⁾ Als Beispiele sind die Gewährung von Krediten an ausländische Kunden oder das Angebot von Beratungsleistungen im Ausland zu nennen. Zum anderen können Banken auch durch die Errichtung von Niederlassungen im Ausland oder den Erwerb ausländischer Beteiligungen ihre Präsenz vor Ort stärken und ihre Aktivitäten im Ausland auf diese Weise durch Direktinvestitionen ausweiten.²⁾

Der empirische Befund belegt, dass die deutschen Banken beide Arten der Internationalisierung ihrer Geschäftsaktivitäten in den letzten Jahren intensiv vorangetrieben haben. So hat sich die Summe der grenzüberschreitenden Forderungen und Verbindlichkeiten deutscher monetärer Finanzinstitute³⁾ seit Ende 1989 mehr als versechsfacht. Ende November 2004 beliefen sich die Forderungen inländischer Banken an das Ausland auf mehr als 1½ Billionen €, die Verbindlichkeiten auf etwas weniger als 1 Billion €. ⁴⁾⁵⁾ Etwa zwei Drittel davon entfielen auf Kontrakte innerhalb der Europäischen Union und darunter wiederum mehr als ein Drittel auf das Vereinigte Königreich. Hier zeigt sich die zentrale Rolle des Finanzplatzes London. Andere Industrieländer zusammen genommen machten rund ein Fünftel des Auslandsgeschäfts deutscher Banken aus, wovon wiederum die Hälfte auf die Vereinigten Staaten entfiel. Rege war auch die Aktivität heimischer Institute in den Off-Shore-Bankenzentren. Mehr als 6% der Forderungen und Verbindlichkeiten der deutschen Kreditinstitute bezogen sich auf diese Ländergruppe. Gemessen an der Bilanzsumme machten die Auslandsforderungen (Verbindlichkeiten) im November

*Forderungen
und Verbindlichkeiten*

1 Vgl. hierzu für die EU z.B.: European Commission (1997), Credit Institutions and Banking, The Single Market Review, Sub-series II, 3 und General Agreement on Trade in Services (GATS), insbesondere den Anhang zu den Finanzdienstleistungen.

2 Für weitere Details vgl.: C.M. Buch und A. Lippner, FDI versus cross-border financial services: The globalisation of German banks, Volkswirtschaftliches Forschungszentrum der Deutschen Bundesbank, Diskussionspapier, Nr. 05/2004.

3 Ohne Deutsche Bundesbank.

4 Darin sind allerdings auch gruppeninterne Forderungen respektive Verbindlichkeiten gegenüber Töchtern und Filialen im Ausland enthalten.

5 Bei emittierten Bankschuldverschreibungen ist eine Zuordnung zu in- bzw. ausländischen Haltern aus den Bankbilanzen nicht möglich.

des vergangenen Jahres 24 % (14 %) aus. Dabei spielten die Interbankenbeziehungen eine wesentliche Rolle. Nimmt man die Forderungen der Auslandsfilialen und Auslandstöchter gegenüber dem Ausland⁶⁾ hinzu und konsolidiert diese Summe, indem gruppeninterne Positionen abgezogen werden, so ergeben sich Forderungen gegenüber dem Ausland in Höhe von rund 2,3 Billionen €. ⁷⁾ Dies sind die höchsten Auslandsforderungen aller Bankensysteme weltweit. ⁸⁾

Zins- und
Provisions-
zahlungen

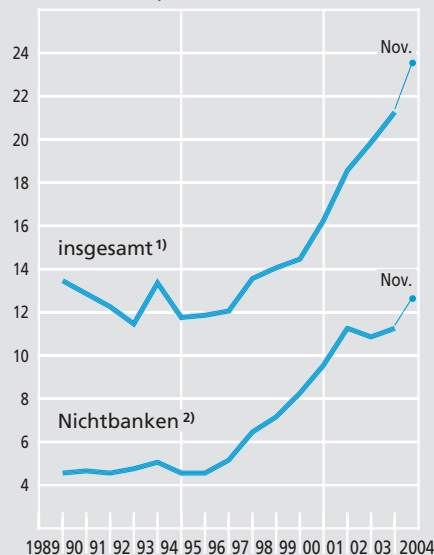
Die wachsenden grenzüberschreitenden Dienstleistungsaktivitäten deutscher Banken lassen sich auch mit Hilfe von Zins- und Provisionszahlungen, wie sie in der Zahlungsbilanz erfasst werden, abbilden. ⁹⁾ Seit dem Ende der achtziger Jahre sind diese schätzungsweise auf das 2 ½-fache angestiegen, waren allerdings im Jahr 2001 schon einmal fast 3 ½-mal so hoch wie 1989. ¹⁰⁾

Direkt-
investitionen

Die Entwicklung der Direktinvestitionsbestände deutscher Banken verlief – vor allem gegen Ende der neunziger Jahre – ebenfalls außerordentlich dynamisch. ¹¹⁾ Sie haben sich im Zeitraum von 1989 bis 2002 (neuere Daten zu den Direktinvestitionsbeständen liegen derzeit noch nicht vor) mehr als verzweifacht. Sie sind damit weitaus kräftiger gewachsen als die deutschen Direktinvestitionsbestände insgesamt. Ende 2002 hielten deutsche Banken mehr als 100 Mrd € an Beteiligungskapital bei Niederlassungen im Ausland. Wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hatte das Engagement in den Vereinigten Staaten, auf die im Jahr 2002 etwa die Hälfte der Direktinvestitionsbestände deutscher Kreditinstitute entfielen. Dagegen wa-

Buchkredite deutscher Banken an das Ausland

Anteile in %, Jahresendstände



1 Anteile an den gesamten Buchkrediten. — 2 Anteile der Buchkredite an ausländische Nichtbanken an den gesamten Buchkrediten an Nichtbanken.

Deutsche Bundesbank

ren nur rund ein Drittel in den Partnerländern der EU investiert, davon wiederum ein Drittel in Großbritannien. Die Regionalstruktur der Direktinvestitionen deutscher Banken unterscheidet sich also deutlich von der Ausrichtung des Kredit- und Einlagengeschäfts, das sehr viel stärker auf die EU-Länder konzent-

⁶ Dazu gehört in diesen Fällen auch das Sitzland dieser Niederlassungen.

⁷ In der Abgrenzung der konsolidierten Bankenstatistik der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), Stand: September 2004.

⁸ Vgl.: Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), Quartalsbericht, Dezember 2004.

⁹ Details zu der hier verwendeten Abgrenzung von Bankdienstleistungen können den Erläuterungen auf S. 34 entnommen werden.

¹⁰ Die erfassten Zinszahlungen werden allerdings nicht nur von der Höhe der Kredite, sondern auch von den Zinssätzen und den Wechselkursen beeinflusst.

¹¹ Zur Definition von Direktinvestitionsbeständen siehe Erläuterungen auf S. 34.



riert ist.¹²⁾ Alles in allem machen die Direktinvestitionsbestände der Banken derzeit etwa 15 % aller deutschen Direktinvestitionen im Ausland aus.

Dies ist umso bemerkenswerter als die gerade genannten Investitionsbeträge von nur rund 80 Banken aufgebracht wurden. Die Mittelflossen in mehr als 1 400 Niederlassungen in über 60 Ländern. Knapp 30 % dieser Auslandstöchter sind – wie ihre Muttergesellschaften – Kreditinstitute. Daneben sind deutsche Banken aber auch in großem Umfang an Kapitalanlagegesellschaften beteiligt. Weitere Schwerpunkte der Direktinvestitionen deutscher Banken liegen im Bereich der mit dem Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundenen Tätigkeiten, bei Beteiligungsgesellschaften, dem Grundstückswesen und Ins-

tituten für Finanzierungsleasing. Weit mehr als 300 der Tochterunternehmen haben ihren Sitz in den Vereinigten Staaten, rund 250 im Vereinigten Königreich. Andere begehrte Standorte sind – gemessen an der Zahl der Niederlassungen – Österreich und Luxemburg, gefolgt von Frankreich, den Niederlanden und Polen. In den Auslandstöchtern und unselbständigen Zweigniederlassungen deutscher Banken sind weltweit rund 160 000 Mitarbeiter tätig. Das sind nur etwa 3 ½ % der Beschäftigten aller deutschen Direktinvestitionsunternehmen im Ausland. Davon arbeiten mehr als 35 000 in den USA. Neben Österreich und Großbritannien bildet Polen

¹² Dies liegt unter anderem daran, dass deutsche Banken in einzelnen Ländern – insbesondere im Vereinigten Königreich – verstärkt rechtlich unselbständige Filialen errichtet haben, die nur mit einem geringen Dotationskapital ausgestattet sind.

bei der Auslandsbeschäftigung deutscher Banken einen weiteren Schwerpunkt. In diesen drei Ländern sind jeweils über 20 000 Mitarbeiter beschäftigt. Somit sind nahezu zwei Drittel der in ausländischen Niederlassungen deutscher Banken Beschäftigten in den vier genannten Ländern tätig.

Bestimmungsgründe für die Internationalisierung des Bankgeschäfts

Analyse der Globalisierung im Bankensektor

Die Direktinvestitionen des finanziellen Sektors haben in letzter Zeit verstärkt das Forschungsinteresse auf sich gezogen. Wie bei anderen Unternehmen ergeben sich Fragen nach den Gründen für Direktinvestitionen im Ausland. Zugleich ist zu fragen, ob der Marktzutritt zunächst durch das Anbieten von Dienstleistungen aus dem Heimatland heraus erfolgt. Schließlich gilt das Interesse länderspezifischen Einflussfaktoren, die bestimmen, wo sich Banken besonders engagieren, und wo sie sich eher fern halten.

Andere wichtige Fragen beziehen sich darauf, welche Effekte Direktinvestitionen im Heimat- und im Gastland haben. Dabei interessieren unter anderem die Einflüsse auf das wirtschaftliche Wachstum, den Wettbewerb im Bankensektor und die Arbeitsmärkte. Die Antworten können weit reichende Folgen haben. Sie entscheiden beispielsweise darüber, ob sich ein Land um Direktinvestitionen bemüht oder ihnen eher reserviert gegenübersteht, und wie es gegebenenfalls ausländische Investoren „anlocken“ kann.

Ein Schlüssel zum besseren Verständnis von Direktinvestitionen sind Untersuchungen zu ihren Bestimmungsgründen. Für die Frage, welche Banken über die Grenzen ihres eigenen Wirtschaftsgebiets hinaus expandieren und, falls ja, in welcher Form sie das tun, gibt es kein unmittelbar anwendbares theoretisches Modell einer „internationalen Bank“. Dagegen existiert eine sehr umfangreiche Literatur zur Theorie der multinationalen Unternehmung.¹³⁾ Kern eines Modells multinationaler Unternehmen, das auch für die internationalen Aktivitäten von Banken relevant sein dürfte, ist das Abwägen des Investors zwischen dem Vorteil einer Präsenz „vor Ort“ und dem sich möglicherweise daraus ergebenden Nachteil, weniger zentral aufgestellt zu sein („proximity-concentration trade-off“). Verglichen mit Exporten sparen Direktinvestitionen variable Transportkosten, implizieren jedoch höhere Fixkosten. Dieser Trade-off ergibt sich typischerweise für horizontal integrierte multinationale Unternehmen, die dasselbe Gut auf dem Heimat- und dem Auslandsmarkt produzieren, was für eine Bank wohl oft zutreffen dürfte. Diese Theorie führt zu folgender These: Firmen investieren im Ausland (statt zu exportieren), wenn die erwarteten Gewinne durch die Präsenz vor Ort höher ausfallen als beim Export eines Gutes. Dies bedeutet bei unveränderten Erlösen, dass die niedrigeren variablen Transportkosten die zusätzlichen Fixkosten der Direktinvestitionen überkompensieren. Dieser Ansatz impliziert ferner, dass Firmen mit geringer Produktivität nur den heimischen Markt be-

Ein Modell der multinationalen Unternehmung

¹³ Für einen Überblick siehe etwa: J.R. Markusen (2002), *Multinational Firms and the Theory of International Trade*, MIT Press.

Die Auslandsaktivitäten deutscher Banken: eine mikroökonomische Analyse

Für die empirische Analyse auf Grundlage der bank-spezifischen Einzeldaten wurden Angaben aus unterschiedlichen Quellen kombiniert. Die verwendeten Daten reichen von 1997 bis 2000. Sie decken damit eine Periode ab, in der sich die Globalisierung deutscher Banken stark beschleunigt hat.

Ausgangspunkt für die Analyse bildet die deutsche Bankenstatistik. Da hier praktisch alle inländischen Banken vertreten sind, können international „aktive“ von „inaktiven“ Banken unterschieden werden. Verwendet werden Daten aus den Bankbilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnung. Hinzu kommen Angaben aus der Direktinvestitionsbestandsstatistik für die Direktinvestitionen heimischer Banken und aus der Zahlungsbilanzstatistik für die von ihnen erbrachten grenzüberschreitenden Dienstleistungen.

Unter Direktinvestitionsbeziehungen versteht man auf Dauer angelegte grenzüberschreitende Investitionen. International werden derzeit – einer Definition der OECD und des IWF folgend – grenzüberschreitende Unternehmensbeteiligungen dann zu den Direktinvestitionen gezählt, wenn sie 10 % oder mehr des gezeichneten Kapitals oder der Stimmrechte umfassen. In der deutschen Statistik gelten darüber hinaus gewisse Meldefreigrenzen in Bezug auf die Höhe der jeweiligen Transaktion und die Bilanzsumme des Tochterunternehmens.

Für die hier vorgenommene Untersuchung werden Direktinvestitionen als die konsolidierte Summe aus unmittelbaren und mittelbaren Direktinvestitionen deutscher Banken in Beteiligungskapital ihrer Töchter abgegrenzt.¹⁾ Von Banken zur Verfügung gestelltes Kreditkapital wird also nicht als Direktinvestition gewertet. Laufende Gewinne der jeweiligen Berichts-

jahre wurden aus den Direktinvestitionszahlen herausgerechnet. Thesaurierte Gewinne der Vorjahre sind in den verwendeten Werten jedoch enthalten. Der Datensatz enthält Direktinvestitionen deutscher Banken in 64 Ländern.

Grenzüberschreitende Dienstleistungen deutscher Banken wurden in 185 Ländern gezählt. Für die vorliegende Studie wurden hierfür die empfangenen und geleisteten Zinserträge für unverbriefte Kredite und die gezahlten und erhaltenen Provisionszahlungen verwendet. Da die Angaben zu den Einnahmen und Ausgaben aus der Zahlungsbilanz verwendet wurden, sind die erbrachten Dienstleistungen zu Marktpreisen bewertet. Dies ist eine gängige Methode, um den Wert von marktbestimmten Dienstleistungen zu ermitteln.²⁾

Als firmenspezifische Einflussfaktoren wurden die Größe der Bank (gemessen an der Bilanzsumme), die Profitabilität und der Grad der internationalen Ausrichtung des Kreditportfolios („Internationalisierung“) analysiert. Darüber hinaus wird berücksichtigt, ob es sich um eine Kreditbank, eine Sparkasse oder eine Genossenschaftsbank handelt. Die Länderfaktoren umfassen Indikatoren für die Marktgröße (Bruttoinlandsprodukt (BIP) und bilateraler Handel Deutschlands mit dem betreffenden Land in Prozent des BIP im Gastland) sowie Indikatoren für kulturelle und geographische Distanz: die räumliche Entfernung in Kilometern und das Vorhandensein einer gemeinsamen Grenze oder gemeinsamen Sprache. Diese Faktoren werden ergänzt durch Variablen, die für die wirtschaftliche und politische Stabilität sowie für das Regime der staatlichen Regulierung stehen. Dazu gehören die Inflation gemessen am BIP-Deflator, der umfassende Länderrisikoindex von Euromoney, der Index

1 Vgl.: Deutsche Bundesbank, Kapitalverflechtung mit dem Ausland, Statistische Sonderveröffentlichung 10, Mai 2004, S. 73. — 2 Insgesamt ergeben sich rd. 55 000 von null verschiedene Beobachtungen (aggregiert nach inländischen Banken und Zielländern). Theoretisch ergä-

ben sich bei vier Jahren, 192 Ländern und 2 574 Banken allerdings 1 976 832 Kombinationen. Auf Grund von Datenrestriktionen kann in den Regressionen, deren Ergebnisse in der Tabelle auf S. 37 gezeigt werden, nur ein Teil der Beobachtungen verwendet werden. — 3 Für

für wirtschaftliche Freiheit von Banken der Heritage Foundation, ein Dummy für Kapitalverkehrsbeschränkungen – insbesondere im Hinblick auf die ungehinderte Repatriierung von investiertem Kapital oder erzielten Gewinnen (Quelle: IWF) – sowie einer für EU-Mitgliedschaft und für Off-Shore-Bankenzentren. Stärke und Transparenz der Bankenaufsicht werden mit zwei separaten Indikatoren erfasst.³⁾

Die ökonometrische Schätzgleichung lautet

$$y_{ijt} = \beta_0 + t + \beta_i x_{it} + \beta_j x_{jt} + \varepsilon_{ijt}.$$

Dabei ist β_0 eine Konstante, t sind zeitfixe Effekte, x_{it} unternehmens- (bank-) spezifische erklärende Variablen, x_{jt} länderspezifische Faktoren und ε_{ijt} der Störterm. Als Schätzansatz wird ein Tobit-Modell gewählt. Damit können die Nullen (kein Engagement von Bank i in Land j) im Datensatz als zusätzliche Information in der Regression genutzt und außerdem die berechneten marginalen Effekte in zwei Komponenten zerlegt werden:⁴⁾

(1) In den marginalen Effekt einer Veränderung der exogenen Variablen auf die Wahrscheinlichkeit, eine von null verschiedene („nicht zensierte“) Beobachtung zu erhalten, soweit zuvor (noch) keine positive Beobachtung vorliegt.

(2) In den marginalen Effekt auf den Mittelwert der abhängigen Variable für die Fälle, in denen von null verschiedene („nicht zensierte“) Beobachtungen vorhanden sind.

Damit kann also zwischen der Auswirkung der exogenen Variablen auf den (erstmaligen) Marktzutritt und

die Veränderung des Engagements bereits im Land vertretener Investoren differenziert werden:

$$\frac{\partial E[y_{ij} | x_i]}{\partial x_i} = E[y_{ij} | x_i, y_{ij} > 0] \frac{\partial \Pr[y_{ij} > 0]}{\partial x_i} + \Pr[y_{ij} > 0] \frac{\partial E[y_{ij} | x_i, y_{ij} > 0]}{\partial x_i}$$

Im Ergebnis unterscheiden sich die beiden Komponenten hauptsächlich in der Größenordnung. Während etwa die Auswirkung eines um einen Prozentpunkt höheren BIP-Wachstums auf die Wahrscheinlichkeit, dass eine Bank in einen Markt eintritt zwar positiv, aber sehr gering ist, zeigen sich größere Effekte bei den Banken, die schon im Land präsent sind. Dies deckt sich mit der Annahme relativ hoher Fixkosten, die es bei der erstmaligen Investitionsentscheidung zu bewältigen gilt.

Regressionsergebnisse

Die Tabelle auf Seite 37 enthält die marginalen Effekte aus den Tobit-Regressionen für Direktinvestitionen und grenzüberschreitende Dienstleistungen deutscher Banken als Funktion der erklärenden Variablen. Die Spalten „M.E.1“ geben den marginalen Effekt (1) auf die Wahrscheinlichkeit einer von null verschiedenen Beobachtung an. „M.E. 2“ zeigt den marginalen Effekt (2) auf die endogene Variable für den Fall „nicht zensierter“ Beobachtungen. Die Signifikanzniveaus der geschätzten Parameter sind jeweils in Klammern angegeben. Alle Regressionen enthalten zusätzlich zu den in der Tabelle gezeigten erklärenden Variablen Zeitdummys sowie Dummys für Sparkassen und Genossenschaftsbanken. Die abhängige Variable sowie die Bilanzsumme, die Distanz, das BIP und der Risikoindex wurden logarithmiert.

weitere Details vgl.: C.M. Buch und A. Lipponer, FDI versus cross-border financial services: The globalisation of German banks, a.a.O. sowie C.M. Buch und A. Lipponer: Clustering or competition? The foreign investment behaviour of German banks, Volkswirtschaftliches

Forschungszentrum der Deutschen Bundesbank, Diskussionspapier, Nr. 06/2004. — 4 Vgl.: J. McDonald und R. Moffit (1980), The Uses of Tobit Analysis, Review of Economics and Statistics, 62, S. 318–321.

dienen, da ihre erwarteten Gewinne aus Exporten und Direktinvestitionen negativ sind. Unternehmen mit mittlerem Produktivitätsniveau exportieren, und nur die hoch produktiven Firmen engagieren sich mit Direktinvestitionen.¹⁴⁾

Mit einer geeigneten Uminterpretation sind diese Überlegungen auf den Bankensektor übertragbar. Banken handeln nicht mit Waren, sondern bieten grenzüberschreitend Dienstleistungen (wie etwa die Kreditvergabe) an und erhalten oder leisten dafür je nach Art der Dienstleistung Zins- oder Provisionszahlungen. Eine der zentralen Annahmen bei der Anwendung der Theorie der internationalen nichtfinanziellen Unternehmung auf Banken ist, dass Transportkosten als Informationskosten re-interpretiert werden können. Durch die mit Direktinvestitionen verbundene Präsenz vor Ort ist es für die Banken einfacher und kostengünstiger, sich Informationen über mögliche Geschäftspartner zu beschaffen.

Fixe Markteintrittskosten sind dagegen für Banken genauso bedeutend wie für die Industrie. Dabei spielen zwar die Investitionen in Anlagen und Maschinen eine geringere Rolle. Statt dessen ist der Aufbau von Reputation und von Kundennetzwerken vergleichsweise bedeutender als bei Nichtbanken.

Inwieweit dieses theoretische Modell die Wirklichkeit angemessen widerspiegelt, ist zunächst eine offene Frage. Im Folgenden wird versucht, mit Hilfe von Mikrodaten zu Direktinvestitionen¹⁵⁾ und grenzüberschreitenden Dienstleistungen deutscher Banken

eine Antwort zu finden. Solche unternehmensbezogenen Daten sind für diese Analyse besonders geeignet, da hier eine Theorie getestet werden soll, die einzelwirtschaftliche Entscheidungen modelliert. Einzelheiten zu der Schätzung finden sich in den Erläuterungen auf Seite 34 f.

Im Ergebnis verfügen stärker „international ausgerichtete“ und größere Banken über höhere Direktinvestitionen und ein breiteres Angebot an grenzüberschreitenden Dienstleistungen.¹⁶⁾ Damit erweist sich die Realisation von Skalenerträgen – wie vermutet – als bedeutendes Motiv hinter der internationalen Expansion deutscher Banken. Größere Zielmärkte (etwa gemessen am BIP) und ein größeres bilaterales Handelsvolumen zwischen Deutschland und dem Zielland fördern ebenfalls die Aktivität deutscher Banken in dem betreffenden Land. Neben den Größeneffekten ist die Bereitstellung handelsbezogener Finanzdienstleistungen eine weitere treibende Kraft. Darüber hinaus sind, im Einklang mit der neueren Theorie, profitablere Banken international aktiver. Diese neueren theoretischen Ansätze rücken von der Annahme gleichartiger Unternehmen ab und betonen insbesondere die Bedeutung der Heterogenität zwischen den Firmen – vor allem im Hinblick auf Größe und Profitabilität.

14 E. Helpman, M.J. Melitz und S.R. Yeaple (2003), Export versus FDI, National Bureau of Economic Research, NBER Working Paper 9439, Cambridge, MA.

15 A. Lipponer (2003), Deutsche Bundesbank's FDI Micro Database, in: Schmollers Jahrbuch – Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 123 (4), Duncker und Humblot, Berlin, S. 593–600.

16 Die in den Regressionen verwendeten Variablen werden in den Erläuterungen auf S. 34 beschrieben.

Regressionsergebnisse

Erklärende Variablen	Direktinvestitionen		Bankprovisionen		Zinsen	
	M.E. 1	M.E. 2	M.E. 1	M.E. 2	M.E. 1	M.E. 2
Internationalisierung des Kreditportfolios	5,82 e-09 (0,000)***	8,90 e-03 (0,000)***	1,05 e-05 (0,000)***	1,45 e-02 (0,000)***	4,39 e-04 (0,000)***	2,59 e-02 (0,000)***
Bilanzsumme	2,51 e-07 (0,000)***	3,84 e-01 (0,000)***	2,54 e-04 (0,000)***	3,48 e-01 (0,000)***	1,09 e-02 (0,000)***	6,39 e-01 (0,000)***
Profitabilität	3,29 e-08 (0,000)***	5,03 e-02 (0,000)***	3,19 e-05 (0,000)***	4,38 e-02 (0,000)***	8,10 e-04 (0,000)***	4,76 e-02 (0,000)***
Distanz	- 3,90 e-08 (0,015)**	- 5,95 e-02 (0,015)**	- 9,92 e-05 (0,000)***	- 1,36 e-01 (0,000)***	- 2,35 e-03 (0,000)***	- 1,38 e-01 (0,000)***
Inflation	- 3,55 e-14 (0,758)	- 5,42 e-08 (0,758)	4,35 e-13 (0,267)	5,98 e-10 (0,267)	- 1,39 e-11 (0,029)**	- 8,17 e-10 (0,029)**
BIP	8,99 e-08 (0,000)***	1,37 e-01 (0,000)***	1,06 e-04 (0,000)***	1,46 e-01 (0,000)***	5,02 e-03 (0,000)***	2,95 e-01 (0,000)***
Bilateraler Handel	1,35 e-08 (0,000)***	2,07 e-02 (0,000)***	2,86 e-06 (0,002)***	3,93 e-03 (0,002)***	2,11 e-04 (0,000)***	1,24 e-02 (0,000)***
Risiko	8,92 e-09 (0,000)***	1,36 e-02 (0,000)***	7,16 e-06 (0,000)***	9,84 e-03 (0,000)***	1,67 e-04 (0,000)***	9,83 e-03 (0,000)***
Bankfreiheit	1,76 e-08 (0,243)	2,69 e-02 (0,243)	- 5,02 e-05 (0,000)***	- 6,89 e-02 (0,000)***	- 3,03 e-03 (0,000)***	- 1,78 e-01 (0,000)***
Bankenaufsicht (Macht)	3,81 e-08 (0,000)***	5,82 e-02 (0,000)***	3,61 e-05 (0,000)***	4,96 e-02 (0,000)***	- 4,32 e-04 (0,000)***	- 2,54 e-02 (0,000)***
Bankenaufsicht (Transparenz)	6,12 e-08 (0,000)***	9,36 e-02 (0,000)***	- 6,45 e-06 (0,348)	- 8,86 e-03 (0,348)	- 1,20 e-03 (0,000)***	- 7,07 e-02 (0,000)***
Kapitalverkehrsbeschränkung (Dummy)	- 1,00 e-06 (0,000)***	- 4,72 e-01 (0,000)***	- 2,28 e-04 (0,000)***	- 2,33 e-01 (0,000)***	- 2,08 e-03 (0,000)***	- 1,15 e-01 (0,000)***
EU-Mitgliedschaft (Dummy)	1,70 e-08 (0,606)	2,47 e-02 (0,606)	8,44 e-05 (0,000)***	1,03 e-01 (0,000)***	1,31 e-03 (0,000)***	7,45 e-02 (0,000)***
Off-Shore-Bankenzentren (Dummy)	2,84 e-07 (0,003)***	2,32 e-01 (0,003)***	7,88 e-05 (0,019)**	9,43 e-02 (0,019)**	- 2,74 e-03 (0,000)***	- 1,81 e-01 (0,000)***
Konstante	- 1,03 e-05 (0,000)***	- 1,57 e+01 (0,000)***	- 9,60 e-03 (0,000)***	- 1,32 e+01 (0,000)***	- 3,88 e-01 (0,000)***	- 2,28 e+01 (0,000)***
Anzahl der Beobachtungen	939 510		939 510		939 510	
Davon unzensiert (positiv)	1 081		5 858		38 867	
R ²	0,40		0,31		0,20	

*, **, *** signifikant auf 10%, 5%, 1%-Niveau.

Zur Erläuterung: $1,34 \text{ e-}02 \equiv 1,34 \times 10^{-2} \equiv 0,0134$.

Deutsche Bundesbank

Deutsche Banken tendieren zu mehr Aktivität in geographisch nahe gelegenen Ländern mit geringem Länderrisiko und in Ländern ohne Kapitalverkehrsbeschränkungen. Es gibt zudem Hinweise darauf, dass deutsche Banken bevorzugt in Ländern mit strengen und transparenten Bankenaufsichtssystemen investieren. Dies mag zum Teil auf Beschränkungen im grenzüberschreitenden Bankdienstleistungsverkehr zurückgehen, die durch die Gründung von Niederlassungen an den betreffenden Finanzplätzen überwunden werden können. Der Grund kann aber auch darin liegen, dass die deutschen Institute den strengen Anforderungen in diesen Ländern gut gewachsen sind und dadurch gegenüber Mitbewerbern aus anderen Ländern möglicherweise über komparative Vorteile verfügen. Bei Ländern mit „lockeren“ und intransparenten Aufsichtssystemen tendieren die deutschen Banken dazu, ihre Dienste vorzugsweise grenzüberschreitend aus Deutschland heraus anzubieten, statt in dem Land Niederlassungen aufzubauen.

Direktinvestitionen versus Dienstleistungsverkehr

Über diesen Spezialfall hinaus stellt sich jedoch auch allgemein die Frage nach der Substitutionalität oder Komplementarität der grenzüberschreitenden Dienstleistungen und Direktinvestitionen des Bankensektors – analog zum substitutionalen oder komplementären Charakter von Warenhandel und Direktinvestitionen im nichtfinanziellen Sektor. Es zeigt sich, dass knapp 60 % aller deutschen Banken Dienstleistungen im Ausland anbieten. In den allermeisten Fällen verfügen diese international aktiven Banken nicht über Niederlassungen in den entsprechenden Ländern. Lediglich etwa 3 % der deutschen Ban-

ken (rd. 80) haben Direktinvestitionen im Ausland getätigt. Diese Zahlen könnten als Indiz für einen substitutionalen Charakter von Direktinvestitionen und grenzüberschreitenden Dienstleistungen gewertet werden. Auch die unterschiedliche regionale Struktur der Direktinvestitionen einerseits sowie der Forderungen und Verbindlichkeiten deutscher Banken gegenüber dem Ausland andererseits zeigt in diese Richtung.

Allerdings betreiben viele der Banken mit Direktinvestitionen im Ausland, nämlich knapp 70, zusätzlich grenzüberschreitende Dienstleistungsgeschäfte von Deutschland aus. Zudem ergibt die ökonometrische Analyse in einem zweistufigen Schätzansatz, dass verstärkt Dienstleistungen in denjenigen Ländern angeboten werden, in welchen die Banken über Niederlassungen verfügen und umgekehrt. Damit offenbart sich empirisch also letztlich eine komplementäre Beziehung zwischen Direktinvestitionen und grenzüberschreitenden Dienstleistungen. Direktinvestitionen und Dienstleistungsangebot vom Heimatland aus befruchten sich demnach gegenseitig.¹⁷⁾

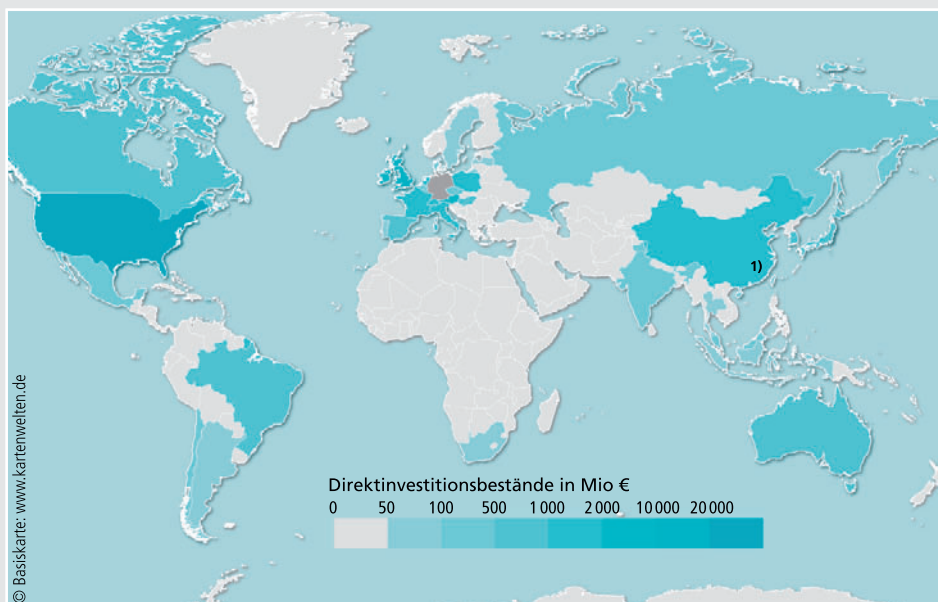
Von Interesse erscheint darüber hinaus, ob es Agglomerationstendenzen von deutschen Banken auf Auslandsmärkten gibt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass einerseits die größere Aktivität anderer (deutscher) Banken an

Agglomeration und Wettbewerb

¹⁷ Zur Bestimmung des wechselseitigen Einflusses der Direktinvestitionen und des Dienstleistungsangebots wurde ein zweistufiger Schätzansatz verwendet. Dabei wurde in der zweiten Stufe das Residuum der ersten Stufe als zusätzliche erklärende Variable der jeweils anderen Gleichung hinzugefügt. Eine Kausalitätsrichtung lässt sich mit dem zur Verfügung stehenden Datensatz auf Grund seiner Kürze von vier Jahren nicht bestimmen.

Direktinvestitionsbestände^{*)} deutscher Banken im Ausland

Stand Ende 2002



* Konsolidierte Summe aus unmittelbaren und mittelbaren Direktinvestitionen in Beteiligungskapital. — 1 China einschl. Hongkong.

Deutsche Bundesbank

einem Ort zu mehr Wettbewerb und dadurch der Tendenz nach zu verringerten Gewinnaussichten der neuen Marktteilnehmer führt. Dies dürfte den Anreiz zu Direktinvestitionen in diesem Markt verringern. Andererseits ergeben sich möglicherweise aber auch positive Übertragungseffekte („spill overs“) zwischen eingesessenen und neuen Marktteilnehmern, was für eine Agglomeration spricht. Dabei hofft der Investor unter anderem auf einen breiten Arbeitsmarkt mit zahlreichen gut ausgebildeten Arbeitskräften und auf einen fruchtbaren Erfahrungsaustausch mit anderen deutschen Niederlassungen und deren Mitarbeitern vor Ort. Eine wichtige Rolle spielt aber auch und gerade für Banken der so genannte Demonstrationseffekt: Von der erfolgreichen Aktivität anderer Marktteilnehmer und deren Niederlassungen an einem Ort

beziehungsweise in einem Land gehen positive Signale für die Entscheidungsfindung potenzieller Investoren aus.

In einem ersten Schätzansatz¹⁸⁾ zeigt sich in der Tat, dass deutsche Banken höhere Investitionen dort tätigen, wo andere Institute schon präsent sind. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit der Beobachtung, dass die Direktinvestitionen deutscher Banken nicht nur eine hohe Konzentration auf einige wenige Länder, sondern auch in bestimmten attrak-

¹⁸ Um die Agglomerations- und Wettbewerbseffekte zu analysieren, wird die Aktivität der anderen (deutschen) Banken in einem Gastland als zusätzliche Variable in die Regressionen aufgenommen. Der dort aufscheinende positive Einfluss bleibt bestehen, wenn man die Aktivität zerlegt in die Zahl der Niederlassungen deutscher Banken im Land und den Mittelwert ihrer dortigen Aktivität. Bei genauerer Analyse zeigt sich sogar, dass die Anzahl der Banken wichtiger ist, als deren Größe.

tiven Zentren innerhalb dieser Länder aufweisen. Es könnte daher als Indiz für Agglomerationseffekte gewertet werden.

Zu einem anderen Ergebnis gelangt man allerdings, wenn der Existenz weiterer länderspezifischer Einflussfaktoren Rechnung getragen wird. Sie erweisen sich als bedeutend für die jeweiligen, individuellen Investitionsentscheidungen der Banken.¹⁹⁾ Wird dies in der Schätzung – etwa durch die Hinzunahme fixer Ländereffekte – berücksichtigt, so wechseln die Vorzeichen der betreffenden Koeffizienten von Plus auf Minus. Bankspezifische erklärende Variablen indes bleiben von der Änderung unberührt, während die im Ansatz explizit berücksichtigten länderspezifischen Faktoren nun zumeist insignifikant werden. Hier offenbart sich somit ein tendenziell negativer Einfluss der Aktivität deutscher Banken in einem Land auf das dortige Investitionsverhalten anderer deutscher Banken.

Dies gilt im Übrigen nicht für den Einfluss der Aktivität deutscher Nichtbanken in diesen Ländern. Die Niederlassungen von nichtfinanziellen deutschen Unternehmen haben auch nach der oben beschriebenen Korrektur eine positive Auswirkung auf die Aktivität deutscher Banken vor Ort. Die Banken orientieren sich demnach offenbar an den Niederlassungen von Nichtbanken und damit vermutlich an ihren Kunden vor Ort und zu Hause, die sie bei deren Direktinvestitionsengagement im Ausland begleiten. Stark vereinfacht kann man das Ergebnis etwa so zusammenfassen: Viele deutsche Banken sind in Ländern tätig, in denen auch viele andere deutsche Banken aktiv sind, aber eben nicht aus diesem Grund,

sondern weil diese Standorte für die Banken generell attraktiv sind. Ginge es nur nach dem Engagement der anderen Kreditinstitute, würden die Banken lieber auf andere Länder ausweichen. Dieses Ergebnis spricht somit eher für die Dominanz von („abschreckenden“) Wettbewerbseffekten zwischen den Niederlassungen deutscher Banken; zugleich ist ein starker positiver Effekt der Finanzbeziehungen zu den ausländischen Niederlassungen inländischer Wirtschaftsunternehmen zu beobachten.

Teilt man die Banken nach ihrer Größe in zwei Gruppen auf, so zeigt sich, dass diese Effekte vor allem von der Gruppe der großen Banken getrieben werden. Große Banken meiden also offenbar – für sich betrachtet – Finanzplätze mit einer starken Präsenz anderer deutscher Institute. Bei den kleineren Banken kommt dagegen den Agglomerationseffekten eine vergleichsweise höhere Bedeutung zu. Dies mag daran liegen, dass die kleinen Banken die (erfolgreiche) Aktivität von großen Banken an einem Ort als positives Signal in ihre Investitionsentscheidungen einfließen lassen, um ihre Informationsbeschaffungskosten in Bezug auf die Qualität eines Standorts möglichst gering zu halten. Sie folgen den großen Banken an die aus deren Sicht attraktiven Standorte.

Eine weitere wichtige Frage neben den Bestimmungsgründen kreist um die Folgen von

Folgen

¹⁹ In einem solchen Fall können „ausgelassene Variablen“ für den positiven Koeffizienten verantwortlich sein. Demnach gehen Banken nicht in ein Land, weil viele andere Banken dort sind, sondern viele andere sind dort, weil es über die in der Analyse berücksichtigten Größen hinaus weitere bedeutende Einflussfaktoren gibt.

Direktinvestitionen. Direktinvestitionen können Konsequenzen für das Gastland ebenso wie für das Heimatland des Investors haben. Direktinvestitionen im Bankensektor kommt hier wohl eine besondere Bedeutung zu, da dem Finanzsektor eine Schlüsselfunktion bei der Entwicklung und Stabilität einer Volkswirtschaft und des Finanzsystems zuerkannt wird. In den derzeit existierenden Studien werden die Folgen für das Gastland überwiegend als günstig eingeschätzt. Der Eintritt ausländischer Banken scheint die Effizienz des heimischen Bankensystems positiv zu beeinflussen, wenngleich das volle Ausmaß der potenziellen Effizienzgewinne selten erreicht wird.²⁰⁾ Ebenso gibt es Anzeichen dafür, dass der Eintritt fremder Banken in ein Land zu einer besseren Kapitalallokation führt. Beide Umstände können mit einem zuvor bestehenden unzureichenden Wettbewerb in Verbindung gebracht werden. Größere Effizienz und bessere Kapitalverwendung haben im Endeffekt auch positive Auswirkungen auf das Wachstum in den Ländern, in denen sich ausländische Banken niederlassen.

*Schluss-
folgerungen*

Die deutschen Banken haben mit ihren wachsenden Auslandsaktivitäten zu einer

verstärkten Integration der internationalen Finanzmärkte beigetragen und damit den Globalisierungsprozess des Bankensystems entscheidend vorangetrieben. So hat sich die Kreditvergabe deutscher Banken an das Ausland in den letzten 15 Jahren wesentlich kräftiger entwickelt als die Kreditvergabe im Inland oder der deutsche Warenhandel. Zugleich sind im Beobachtungszeitraum die Direktinvestitionen der deutschen Banken mehr als doppelt so schnell gewachsen wie die deutschen Direktinvestitionen insgesamt. Die deutschen Banken haben bei ihrer Standortwahl weitgehend traditionelle Gastländer bevorzugt. Auch spielt die physische Präsenz in einem Gastland eine wichtige Rolle für die Bereitstellung grenzüberschreitender Dienstleistungen. Und nicht zuletzt sind es in erster Linie große und relativ profitable Banken, die in größerem Umfang im Ausland aktiv werden.

20 Vgl. z. B.: R. Vander Venet (2003), Cross-Border Mergers in European Banking and Bank Efficiency, in: H. Herrmann und R. Lipsey, Foreign Direct Investment in the Real and Financial Sector of Industrial Countries, Springer, Berlin, Heidelberg, New York, S. 295–315.